

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Ferien vor Ort in Jena/Lobeda	3
Don Quijote international	11
Highlights und Highlife in Hechingen	21
Ferienprogramm im „Alten Gefängnis“	28
Sport und Spiel in Remseck	37
Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit - Nuchbesprechung	45

Zur Einführung

Ferienangebote haben in der Kinder- und Jugendarbeit eine lange Tradition. Ihr Spektrum reicht von klassischen Zeltfreizeiten über internationale Begegnungen bis hin zu aufwändigen Spielaktionen, wie sie in den letzten 15 Jahren vor allem von den Spielmobilen entwickelt wurden. Abenteuerspielplätze, Jugendfarmen haben erweiterte Öffnungszeiten, Jugendhäuser und kommunale Jugendreferate nutzen die schulfreien Tage zur Durchführung größerer Events. Damit wurde schon auf zwei aus der Sicht der offenen

Arbeit wichtige Trends hingewiesen: Diese Angebote sind erstens längst nicht mehr eine Domäne der Jugendverbände, wo sie seit jeher eine zentrale Rolle spielten; zweitens geht's auch nicht mehr immer mit Sack und Pack in die weite Welt, sondern solche Reisen werden ergänzt oder erweitert durch wohnortnahe Angebote. Für die Jugendhäuser und Jugendzentren ergab jedenfalls die Erhebung zur „Topographie der offenen Jugendarbeit in Baden-Württemberg“, dass knapp 60% aller Einrichtungen „Freizeiten“ anbieten. Dabei gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Einrichtungen mit hauptamtlichem Personal und jenen, in denen Jugendliche allein das Sagen haben.

So gesehen war es an der Zeit, nach fast 15 Jahren das Thema „Ferienangebote“ durch Träger und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wieder einmal aufzugreifen. Dabei zeigt sich, dass sich diese Maßnahmen einerseits gleichen, andererseits werden immer wieder auch Ideen entwickelt werden, die von den örtlichen Möglichkeiten oder auch den besonderen Vorlieben der beteiligten MitarbeiterInnen abhängen. Es könnte sich also tatsächlich lohnen, hier einmal über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und nach neuen Anregungen zu schnuppern.

Die Berichte zeigen auch, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit mit solchen Ferienangeboten hervorragend punkten kann, und zwar in mehrfacher Hinsicht: Zunächst werden dabei meist auch Kinder oder Jugendliche erreicht, die ansonsten die Einrichtungen nicht oder kaum nutzen. So schaffen diese Maßnahmen attraktive Möglichkeiten, Kontakte zu neuen potentiellen BesucherInnen zu knüpfen. Wenn es sich durch die Initiative des Jugendzentrums zum Beispiel zu einer Tradition entwickelt, dass in den Ferienwochen die ansonsten etwas karge Kneipenlandschaft einer Kleinstadt mit einem sommerlichen Biergarten aufpoliert wird, ergeben sich weitere angenehme und nicht zu unterschätzende Nebeneffekte. Denn dort „hängen“

dann nicht nur Jugendliche herum, sondern auch Bürgermeister und einzelne Gemeinderäte sind für solche Gelegenheiten der Entspannung durchaus empfänglich. Zumindest in kleineren Gemeinden läßt sich auch die Presse nicht lumpen. In ihrer sauren Gurkenzeit berichten sie meist gern und häufig über die Ferienaktion, während es der Jugendarbeit über's Jahr hinweg oft etwas schwerfällt, ein paar Spalten in der regionalen Tageszeitung zu füllen.

Weitere Aspekte sind, dass solche Aktionen häufig in Kooperation mit den örtlichen Vereinen oder anderen Trägern durchgeführt werden bzw. werden müssen. Über Kooperation und Vernetzung zu diskutieren ist das eine, ertragreicher ist allemal, ein gemeinsames Projekt anzupacken und zum Standard zu machen. Solche Aktionen sind zudem ohne eine größere Zahl ehrenamtlicher MitarbeiterInnen kaum durchführbar. Auch von daher eröffnen sich der offenen Kinder- und Jugendarbeit Möglichkeiten, die sich auch dann weiter pflegen lassen, wenn die Ferien zu Ende sind. Bei Angeboten für Kinder schließlich wird durchgehend davon berichtet, dass sich jede Menge Kontakte zu Eltern ergeben.

Insgesamt können solche - zugegeben aufwändige - Angebote weit über den Tag hinaus wirken und im Gemeinwesen und im kommunalpolitischen Raum deutlich machen, dass die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, zu der wir auch die kommunalen Jugendreferate zählen, ein wichtiger Teil der kommunalen Infrastruktur sind. In Zeiten knapper oder auch leerer Kassen sind solche Nebenwirkungen nicht zu unterschätzen.

Zu den einzelnen Beiträgen:

- Lobeda ist ein Stadtteil von Jena mit hoher, sozialer Indikation. Eine Studie aus dem Vorjahr ergab, dass vierzig Prozent der Kinder und Jugendlichen ihre Ferien zuhause verbringen. Deshalb gibt es seit 1999 das Projekt „Ferien vor Ort“. Aufgrund des erhöhten Bedarfs haben die Veranstalter die Laufzeit dieses Jahr erstmals von zwei auf fünf Wochen erhöht. Wie ein solches Angebot gestemmt werden kann, beschreiben die Autorinnen Cornelia Kaulfuß und Christine Bandelin.

- Zehn Sprachen, neunzig Jugendliche und eine gewaltige Aufgabe: Das macht The International Youth Camp aus, ein multilaterales Projekt, das der Enzkreis 1987 auf den Weg brachte. „Das Camp ist nicht die heile peace-and-love-Welt“, sagen Jürgen Hörstmann und Angela Cuevas Acaniz. „Dort spiegeln sich - bei allen Gemeinsamkeiten - auch interkulturelle Differenzen.“ Am Ende steht jedoch, wie jedes Jahr, die Erkenntnis: „The Camp is not life ... but life without the Camp is no life at all!“

- Wie sich ein „Sommer-JUZ“ zum Publikums-magneten für die ganze Bevölkerung entwickeln kann, zeigt das Jugendzentrum Hechingen mit seinem Projekt „use your summer“. Anders als andere Freizeitangebote, findet das Kulturspektakel nicht in, sondern zwischen den Ferien statt, und zwar in Hechingens schönster Location. Wie es kommt, dass eine aus Überforderung geborene Idee zum Highlight einer Stadt wird, erzählt Mitarbeiter und Fotograf Wolfgang Schmidt.

- Einen offiziellen Auftrag gibt es nicht, aber das Ferienprogramm ist dennoch schon Tradition: Katja Glaus berichtet in ihrem Beitrag, was sich engagierte SozialpädagogInnen im „Alten Gefängnis“ in Bad Säckingen einfallen lassen, um Kindern Spaß und Freude zu bereiten und die Eltern zu entlasten. Die durchdachte Planung mit vielen Hinweisen und Anregungen ist zur Nachahmung empfohlen.

- Mit zwei Angeboten reagiert das Jugendreferat der Stadtverwaltung Remseck auf gähnende Langeweile der Kinder und Jugendlichen: Die Hallenspieltage in den „kleinen“ Ferien sind ein gelungenes Beispiel dafür, wie mit relativ wenig Aufwand ein großer Erfolg entstehen kann. Und die Kinderspielstadt „Mini-Remseck“ ist der Renner schlechthin. Wie die Einübung in Demokratie von den Kleinen gemeistert wird, ist nicht nur spannend, sondern auch sehr amüsant.